

Walter Köckeritz

## Probleme des archäologischen Wiederaufbaues der Frauenkirche

In der Diskussion um den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche stützten sich die Befürworter des Vorhabens in ihrer Argumentation ganz wesentlich auf den Begriff des »archäologischen Wiederaufbaues«. Dieser Begriff wurzelt in dem Bewußtsein, daß die Kirche sowohl materiell, d. h. in der Gestalt des zusammengestürzten Bauwerkes, als auch ideell durch die vorhandenen Entwurfspläne George Bährs und die ausgezeichnete Dokumentation von Arno Kiesling und Paul Wolf quasi noch existent ist. Damit sind die wichtigsten Voraussetzungen erfüllt, die nach der Charta von Venedig den Wiederaufbau eines zerstörten Bauwerkes aus denkmalpflegerischer Sicht legitimieren.

Insofern unterscheidet sich das Vorhaben sehr wesentlich von anderen Rekonstruktionen, die in den letzten Jahren durchgeführt oder ins Auge gefaßt wurden. Man denke dabei an die Ostzeile des Römers in Frankfurt, das Knochenhaueramtshaus in Hildesheim oder einen möglichen Wiederaufbau des Berliner Schlosses.

Zu Beginn der Diskussion um den Wiederaufbau sprach Hans Nadler noch von einer »Anastylose«, d. h. von einem Verfahren des ausschließlichen Zusammenfügens von Originalteilen, wie es bei Bauten der griechischen und römischen Antike praktiziert wird. Das Ergebnis eines solchen Verfahrens kann allerdings auch nur eine gesicherte Ruine sein, so daß dieser Begriff frühzeitig wieder fallengelassen wurde.

Der Begriff des »archäologischen Wiederaufbaues« gestattet nach dem Verständnis seiner Erfinder neben dem Zusammenfügen vorhandener Substanz auch den Einbau neuen Materials, dies allerdings in strenger Anlehnung an die vorhandenen Dokumente, und weitgehenden Verzicht auf Gestaltungsspielraum im Nachvollzug.

Nahtstellen zwischen vorhandenen Partien und ergänzenden Bauteilen sollen verdeutlicht, jedoch nicht überbewertet werden. Eine Thematisierung, wie dies Michael Kaiser und Eberhard Bauer mit einem Glaskeil vorgeschlagen haben, würde zu einer Überbewertung von untergeordneten Aspekten führen und ist mit einem archäologischen Wiederaufbau nicht vereinbar.

In der Satzung der Stiftung Frauenkirche e. V. wurde die Bauaufgabe folgendermaßen definiert: »Zweck des Vereins ist die Bauherrschaft für den historisch getreuen und vollständigen Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche

- nach dem Entwurf des Erbauers George Bähr
- unter Verwendung der Ruinenteile und des nutzbaren Trümmergesteins